

## Hamburg

Ob eine Fahrt nach Hamburg eine Reise ist oder eine Beförderung weiß man immer erst, wenn man im Zug sitzt. Natürlich sollte ich die Sache mit den Reservierungen jetzt lassen. Schließlich habe ich inzwischen eine Freundin, da gehört es sich nun mal nicht, mit einem Stapel Reservierungen durch ein voll besetztes Zugabteil zu laufen und den eigenen Platz nach dem Aussehen der daneben sitzenden Frau auszuwählen. Ihr habt das Konzept nicht verstanden? Ich will es euch erklären. Eigentlich war es ein Zufall, der mich darauf brachte. Es war vor einem Jahr, auf einer früheren Zugfahrt nach Hamburg. Ich kämpfte mich durch den überfüllten Zug zu meinem reservierten Sitzplatz. Als ich endlich ankam, schien ich für meine Mühe belohnt zu werden. Ich sah einen wirklich unangenehmen Kerl auf meinem Sitzplatz, Typ extrovertierter Bauer. Und neben ihm eine Frau, für die sich die Fahrt nach Hamburg gelohnt hätte, auch wenn man eigentlich nach München wollte.

„Entschuldigung, aber der Platz mit der Nummer 72 ist für mich reserviert“ sagte ich mit dem Hausrecht der deutschen Bahn auf meiner Seite.

„Sorry. Dann suche ich mir einen anderen Platz“

Das war genau der Satz, den ich hören wollte. Leider kam er von der Frau. Was ein Ärger. Es dauerte bis Hamburg, bis ich diesen Schlag verdaut hatte, während ich neben dem grunzenden und lauten Typen befördert wurde. Denn etwas anderes war es nicht. Statt einer schönen Reise eine Beförderung. Eine Woche später tat ich, was mir das Vernünftigste erschien. Ich begriff diesen Schicksalsschlag als einen Wink, nämlich des Schicksals. Das kurze aber sehr einprägsame Ereignis machte mir das immense sexuelle Potential einer Bahnfahrt deutlich. Ich begann, regelmäßig meine in Deutschland verstreuten Freunde zu besuchen. Mit dem Zug, versteht sich. Und ich denke, ihr wisst, was ich jedes Mal in der Tasche hatte? Genau. Fünfundzwanzig Reservierungen. Es ist gar nicht so einfach, mit einer einzigen Fahrkarte fünfzig unterschiedliche Plätze zu reservieren. Aber wenn man sich wirklich bemüht, kriegt man so Manches hin. Außerdem, ich glaube ich erwähnte es versehentlich noch nicht, bin ich kein Dummer. Es dauerte nicht lange, dann hatte ich das System perfektioniert. Ich merkte zum Beispiel schnell, dass die Reservierungen im ganzen Zug verstreut sein müssen. Das bietet den Vorteil, dass man mehrere Versuche hat. Denn man kann den gleichen Trick nicht zweimal machen: Wenn Zielobjekt zwei die Operation Reservierung bei Zielobjekt eins beobachtet, wirkt man wie ein durchtriebener Aufreißer und das ist das Letzte was man will, wenn man ein durchtriebener Aufreißer ist. Außerdem reicht es nicht, lediglich die Frau zu mustern, neben die man sich niederlassen will. Was hilft es schließlich, wenn man die passende Reservierung neben dem Zielobjekt hat, aber ihre Freundin, ihre Liebblingsschwester oder, noch schlimmer, ihren Verlobten wegschicken müsste? Perfekt ist es vielmehr, wenn sie von einem möglichst hässlichen Typen bedrängt wird. Da ist man der Retter in der Not. Und genau das gilt es, mit einem Blick herauszufinden.

Aber ich will euch nicht mit Theorien langweilen. Heute habe ich meinen letzten großen Auftritt. Ein letztes Vergnügen, bevor ich mich in die Harmonie einer Beziehung fallen lasse. Schließlich darf ich mich nicht beklagen, was Emma, meine Freundin angeht. Aber dieser Besuch bei Claus in Hamburg, der muss noch sein. Wie damals als mir die Idee kam. Es prickelt in meinen Händen. Um ehrlich zu sein, prickelt es auch woanders, aber das geht euch nichts an. Ich bin seit zehn Minuten unterwegs, wanke bereits durch das dritte Großraumabteil. Zwei Blondinen im ersten hab ich schon auf der Liste in meinem Kopf. 42 am Fenster und 51 am Gang. Im zweiten Abteil zwei dukelhaarige - 2 und 38, jeweils am Fenster - und eine vielleicht vierzigjährige, schwarzhaarige Managerin zum Luftanhalten, Fenster, 16, dieses Abteil. Noch zwei, dann checke ich meine Reservierungen. Ich muss sie

aussortieren, in unterschiedlichen Taschen deponieren und die anderen entsorgen. Schließlich kann ich nicht mit einem ganzen Stapel zum Platz gehen. Das wäre ein Anfängerfehler

Ein paar Minuten später hab ich alles, was ich brauche. Ich gehe zur Toilette, sortiere meine Joker aus und schmeiße die überflüssigen Reservierungen in den Abfall. Dann gehe ich mein Projekt an. Ich gehe zuerst zur 42 am Fenster, die war mein Favorit. Typ nette Lehramtstudentin und neben ihr ein quasselnder Vertreter mit Pickeln. Ich sehe schon vom Weiten, wie sie angestrengt aus dem Fenster schaut, während er sich unverschämt zu ihr rüber lehnt. Fehlt nur noch, dass er ihren Kopf in seine Richtung dreht, damit sie ihn ansehen muss, während er sich vor ihr produziert.

„Entschuldigung, aber ich habe für die 43 eine Reservierung“ sage ich, höflich aber bestimmt. Der Vertreter guckt belästigt. Die Studentin dreht sich überrascht um und mich hoffnungsvoll an. Aber der Typ kämpft um den Platz an der Sonne.

„Dann setzen sie sich eben da vorne hin, da ist doch auch noch frei“

„Hören sie, ich möchte nicht mit ihnen diskutieren, ich weiß auch nicht, ob mir das Spaß machen würde“ ich grinse ein wenig zur angehenden Lehrerin. „Ich muss sie bitten, aufzustehen.“

Mit ziemlich verärgertem Gesichtsausdruck erhebt er sich. Er poltert noch etwas herum, während er seine Sachen und seinen sicherlich mit Werbeprospekten vollgestopften Aktenkoffer einsammelt und sich davonmacht. Sogar ohne sich von der netten Frau zu verabschieden. Was ein Widerling.

„Hallo, ich bin Patrick“ sage ich.

„Freut mich, ich bin Nadine“ lächelt die soeben von ihren Qualen erlöste. Das wird eine nette Reise.

Eine halbe Stunde später weiß ich, dass es sogar eine sehr nette Reise wird. Nadine fährt ebenfalls nach Hamburg - der Hauptgewinn. Sie besucht eine Freundin, um mit ihr zum Depeche Mode-Konzert zu gehen. Vielleicht gibt's ja sogar noch Karten. Schade, dass ich da nicht auch reserviert habe, denke ich und grinse in mich hinein. Wir plaudern und sie mag mich. Kein Irrtum möglich. Erstens hab ich inzwischen eine Menge Erfahrung mit Bahnbekanntschaften und zweitens, ich glaube ich erwähnte es, bin ich kein Dummer. Wir reden über ihr Studium. Hab ich es doch gewusst, ich erkenne eine Studentin, wenn ich eine sehe. Romanistik, na gut, ich bin kein Hellseher. Wir lästern über ihre Professoren, ich gebe ein bisschen mit meinem Job als frisch gebackener Anwalt an. Aber nicht zu sehr, schließlich bin ich kein Vertreter. Anwalt spricht für sich, das hab ich schon des öfteren gemerkt. Wir reden über Musik. Wir haben ein paar gleiche Bands als Favoriten. In Münster haben wir schon viel gelacht. In Osnabrück berühren sich unsere Arme schon deutlich häufiger als bei Sitznachbarn üblich. Irgendwo im Niemandsland hinter Osnabrück verabreden wir uns für den Abend nach dem Konzert, falls Claus und ich keine Karten mehr bekommen sollten. Dummerweise geht sie zwischendurch auf die Toilette. Sie erzählt mir davon, dass sie bestimmt hundert Reservierungen gesehen habe, als sie ihr Kaugummi in den Abfalleimer warf. Was es nicht alles gäbe, sagt sie. Tja, was es nicht alles gibt. Ich muss aufpassen und die restlichen sechs Reservierungen unauffällig loswerden. Wir plaudern weiter. Sie streicht ihre Haare zwischendurch auf eine Art zurück, dass ich merke, dass die Reservierungen aber auch das einzige sind, worum ich mich sorgen muss. Sie schlägt die Beine übereinander und präsentiert sich ziemlich gut. Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, aber ich glaube, sie beugt sich zwischendurch absichtlich ein bisschen mehr schräg zu mir als notwendig. Oder merkt sie nicht, dass ich ihr dabei in den Ausschnitt schiele? Dann, kurz vor Diepholz gehe ich auf die Toilette und entsorge meine nutzlosen Reservierungen. Jetzt kann nichts mehr schief gehen. Als ich zurück komme, erwartet sie mich schon. Sie ist mehr als interessiert, soviel ist klar. Jetzt müssen wir aber auch mal ein bisschen von mir reden, sagt sie. Warum

nicht, denke ich. So viel hab ich schließlich auch nicht zu verbergen. Sie fragt nach meinem Job. Ich erzähle noch ein bisschen, wirklich ganz bescheiden. Das kommt gut an. Sie fragt nach meinem Auto, lustig, sie wollte sich demnächst auch einen alten Mercedes kaufen. Und dann fragt sie, wo ich wohne. In Bochum? Ach, das wäre ja toll. Da könne sie mich mal besuchen. Ich will ausweichen, aber sie merkt nicht, dass mir das etwas unangenehm ist. Da habe sie eine nette Freundin, noch vom Studium. Ob ich die wohl kennen würde? Emma Weidenberg. Die werde das lustig finden, sagt sie. Sicher, denke ich mir, während ich plötzlich kreidebleich werde. Emma Weidenberg, die ich auf einer Fahrt nach München kennen gelernt habe. Emma, meine Freundin. Zum Totlachen wird sie das finden. Und dann wird sie mich mit einem Arschtritt verabschieden. Mein Hintern schmerzt schon im voraus, während ich nach Hamburg befördert werde.